

# Das liebe Geld und die Vergänglichkeit

von Jorge Frey

Der Wirtschaftsaufschwung ist seit über 70 Jahren ungebrochen und wurde genährt von Vorfahren, die wünschten, dass es ihren Kindern und Nachkommen einmal besser gehe. Besser bedeutete damals vor allem materiellen Fortschritt. Dieser Wunsch erfüllte sich auf eindruckliche Art und Weise. In Deutschland, Österreich und der Schweiz gehen mehr Vermögen auf die nächste Generation über als jemals zuvor. Trotzdem glaube ich, dass die meisten entwickelten Länder an einem Wendepunkt stehen und auf die Millennials und die Digital Natives große Herausforderungen zukommen. Um diese zu meistern, brauchen wir das Interagieren und das Aufeinanderzugehen aller Generationen.

## DIE GENERATIONEN UNSERER ZEIT

Als nach dem Zweiten Weltkrieg ein langer wirtschaftlicher Aufschwung begann, arbeiteten die meisten Väter in der Landwirtschaft oder in der Industrie und nicht in einem Büro wie heute. Sie waren Bauern, Käser oder Metzger, verdienten ihr Geld in einer Fabrik oder in einem Kohlebergwerk, produzierten oder verkauften Maschinen und Medikamente. Die Arbeit war meistens kräftezehrend. Liquidies Vermögen war höchstens in Form eines Sparbuchs vorhanden, aber es ging stetig aufwärts. Der Anreiz, weiterzukommen, war groß. Weiterzukommen hieß, dass die Nachkommen besser ausgebildet sein sollten, einen verantwortungsvolleren Beruf ausüben, der ihnen gefiel, und sich auch finanziell mehr leisten können als



die vorangehende Generation. Nach gängigem Schema sollten die Kinder erfolgreicher sein als ihre Eltern.

Für jede weitere junge Generation wird es schwieriger, sich das Leben dieser Nachkriegsgeneration vorzustellen. Für diese wiederum ist es auch nicht einfach, zu verstehen, was ein Millennial beschäftigt. Jede Generation pflegt unterschiedliche Werte, Lebensformen und Arten des Zusammenlebens. Sie sind ein Resultat des Umfeldes, in dem die Menschen aufwachsen.

Die folgende Aufstellung soll verdeutlichen, wie sich die Rahmenbedingungen und die Lebensumstände der einzelnen Generationen unterscheiden. Die Entwicklungen sind im deutschsprachigen Europa (D, A, CH) vergleichbar. Ist jede Generation versucht zu verstehen, was die ihr vorangehende oder die ihr nachfolgende Generation geprägt hat, ist es eher möglich, eine familiäre Gesprächskultur zu schaffen, bei der jeder zu Wort kommt. Solche Familien werden sich sowohl auf gemeinsame Werte einigen können wie auch respektieren, wenn jemand einen anderen Weg einschlägt.

	<b>Traditionalisten</b>	<b>Baby Boomer</b>
<b>Zeitperiode</b>	vor 1945	1946 - 1960
<b>Wirtschaftliches- und politisches Umfeld und soziale Einflüsse</b>	Depression II. Weltkrieg Politische Polarisierung Existenzbedrohung Bedürfnis nach Schutz und Sicherheit	Industrielle Moderne Kalter Krieg Aufbruch von Konventionen Dualismus: Gut vs. Böse Zugehörigkeit und Netzwerke Geburtenstarke Jahrgänge
<b>Erwerbstätige nach Sektoren</b>	Industrielles Zeitalter	Industrielles Zeitalter
<b>Arbeitsmentalität</b>	Hohe Arbeitsethik Loyalität Produktivität Pünktlichkeit Inhalt der Arbeit sekundär	Zuerst die Arbeit, dann das Vergnügen Arbeitsplatzsicherheit Überstunden Ziele setzen Aufsteigen
<b>Interaktion am Arbeitsplatz</b>	Hierarchisches Modell Autoritär Gehorsam	Vorwiegend hierarchisch Moderate partizipative Stile
<b>Werte, allgemeine Stimmung</b>	Disziplin Pflichtbewusstsein Familie Religion Engagement für die Gesellschaft	Leistungswille Optimismus persönliches Wachstum Redlichkeit Verbindlichkeit
<b>Finanzielle Grundhaltung und Ausgangslage</b>	Kein Vermögen Einkommen deckt Kosten kein Zugang zu Kapital Eigenheim als Lebensziel	Ein Teil des Einkommens dient dem Sparen Hypothekarschulden beginnender Konsum
<b>Dominante Kommunikationsmittel</b>	Telefon und Radio	Telefon und Fernseher
<b>Aussagen</b>	Wann kommt der nächste Krieg?	Arbeiten und Sparen

Generation X	Millennials Generation Y	Digital Natives Generation Z
1961 – 1980	1981 - 1995	nach 1996
Energiekrise Medialisierung PC im Haus Börsencrash Patchworkfamilien Kampf um Gleichberechtigung „No-Future“ Weiterhin geburtenstark	Kommunismus implodiert Internet explodiert Globalisierung Punktueller politische Aktivität Punktueller politische Aktivität Immigration Finanzkrisen und Immobilien-Boom Geburtenrückgang Steigende Lebenserwartung Klimawandel Belastung durch Generationenvertrag	Sehr starke globale Vernetzung Digitalisierung Zunehmend instabiles Ökosystem Alterung der Gesellschaft Paradox of choice
Tertiärer Sektor wächst, primärer Sektor schrumpft	Tertiärer Sektor dominant; Beginn digitales Zeitalter	Tertiärer Sektor über 70 %; primärer Sektor unter 4 %
Netzwerk Teamwork Karriere machen Zeit effizient einsetzen	Wert auf Flexibilität/Freiheit wo, wann und wie gearbeitet wird Verdienst beeinflusst Arbeitseinsatz Tiefe Loyalität	Was macht Sinn? Wofür soll ich mich einsetzen? Was brauche ich für mein Leben?
Hoher Grad an Zusammenarbeit Direkte Kommunikation	Sehr hohe Interaktion über alle Stufen Mitarbeit anstelle von Für-Jemanden-Arbeiten Mobiles Arbeiten	Interaktion über elektronische Medien anti-hierarchisch Arbeitsgruppen
Karriere und Work-Life balance Diversität Experimentieren Anders-sein-wollen	Eigenfokus Nachhaltigkeit think local, act global viele hinterfragen (Y=why?) Technologie als Grundbedürfnis	Ausbildung verlässliche Freunde Treue Guter Ausgleich zwischen Arbeit und Freizeit Dezentes politisches Engagement (außer Umwelt und Gleichstellung) Eher konservativ, bewahrend Angst vor Verlust
Erhöhter Konsum Erbschaften gewinnen an Bedeutung Bildung von Vermögen	Wieviel Geld brauche ich und was muss ich dafür tun?	Eltern finanzieren Kinder Neue Arten von Kapitalbeschaffung (Crowdfunding)
Telefon und Schreibtisch-Computer	Laptop, Smartphone, SMS	Schnell wechselnde soziale Medien und Portale
Das Leben auch genießen können	Was mache ich mit meinem Leben?	Was läuft gerade jetzt? „Live your dreams“

Quelle: Darstellung und Inhalt: „Von Geld und Werten“; Jorge Frey, Eugen Stamm, NZZ Libro, Juni 2019; die Einteilung vom Traditionalisten bis zu Digital Natives basiert auf der Marketingzeitschrift Advertising Age und anderen Quellen.

Es fällt auf, dass in der heutigen Zeit vor allem die Millennials enormen Veränderungen ausgesetzt sind. Sie sind das Bindeglied zwischen alter und neuer Welt. Sie werden die Pensionen der geburtenstarken Jahrgänge zu finanzieren haben, bestimmen zunehmend Wirtschaft, Politik und Kultur und werden auch altersbedingt in der Übernahme von Vermögen und Verantwortung eine wichtige Rolle spielen. Die Herausforderungen für diese Generation sind enorm. Sind sich Eltern, deren Kinder Millennials sind, dessen bewusst?

## UNTERNEHMER SEIN WOLLEN

Obwohl die Unterschiede zwischen den Generationen immens und Millennials noch auf der Suche nach der geeigneten Lebensform sind: ohne Fleiß wird es nicht gehen. Die Frage, was er gemacht hätte, wäre er in ein ärmliches Umfeld hineingeboren worden, beantwortet ein bekannter Unternehmer, der in den letzten Jahren der Traditionalisten geboren wurde, wie folgt: „Ich hätte mir ein Häuschen gezimmert und versucht, die besten Esskastanien der Stadt zu braten. Ich hätte sechzehn Stunden pro Tag gearbeitet, bei jeder Jahreszeit. Dann hätte ich mit dem verdienten Geld ein zweites Häuschen gebaut, an guter

Lage aufgestellt, die besten Esskastanien der Stadt gebraten und ...“ Seine Augen beginnen zu funkeln, man glaubt ihm jedes Wort.

Die gleiche Frage wurde Timo und Sophie (Vornamen geändert), Nachkommen zweier voneinander unabhängiger, gut situiertes Familien, gestellt. Beide sind in den ersten Jahren der Generation Digital Natives geboren und vor Kurzem volljährig geworden.

Timo antwortet wie folgt: „Ich kann mir gar nicht vorstellen, wie es ist, in einem ärmlichen Umfeld aufzuwachsen. Nach Abschluss des Gymnasiums habe ich ein Jahr Auszeit genommen. Ich wollte herausfinden, was ich mit meinem Leben tun will. Ich weiß, dass das eine komfortable Ausgangssituation ist. Mein Vater stand durch seine berufliche Tätigkeit immer wieder mit Musikern aus dem Ostblock und Asien in Kontakt. Er war fasziniert davon, wie diese angehenden Künstler zwölf bis dreizehn Stunden pro Tag übten, vielfach ohne Unterbrechung und ohne etwas zu essen. Sie waren getrieben, besser zu sein als die anderen. Es war für sie eine der wenigen Möglichkeiten, aus ihrem sozial tiefer gestellten Kreis auszubrechen. Obwohl mich diese Haltung beeindruckt, ist sie mir fremd. Es ist wenig wahrscheinlich, dass ich einmal Hunger leide oder durchs soziale Netz falle.“



Sophie, die in Kürze das Gymnasium abschließen wird, denkt lange nach und sagt dann Folgendes: „Ich würde so rasch wie möglich meiner Familie nicht mehr zur Last fallen wollen und selbständig werden. Ich würde noch mehr als bisher beim Catering-Service arbeiten und auch mehr in der Zentralbibliothek der Stadt, wo ich wohne, lernen, da ich davon ausgehe, dass es zu Hause nicht viel Platz gäbe und man sich nicht so gut konzentrieren könnte. Mich in der Schule mehr anstrengen und das Beste aus mir herausholen. Ich frage mich auch, ob meine Eltern mehr Streit miteinander hätten, müssten sie sich täglich um Geld sorgen. Ich weiß es nicht, aber ja, dieser Drang, möglichst schnell selbständig zu sein, der wäre viel stärker als heute.“

Deutschland, Österreich und die Schweiz sind Länder mit ausgeprägtem Unternehmergeist. Was wird benötigt, um ihn aufrechtzuerhalten und den jüngeren Generationen mitzugeben? Das werden sich insbesondere Eltern mit einem unternehmerischen Hintergrund fragen. Die privilegierte Situation, in der ihre Nachkommen aufwachsen, ermöglicht es ihnen nämlich, getrost Risiken einzugehen. Wohlstand kann aber auch den Ehrgeiz ersticken – warum sollte man sich noch anstrengen, wenn man es so guthat?

## DIE ENTSCHEIDENDEN JAHRE

In einem gut situierten Umfeld aufzuwachsen bedeutet nicht automatisch, dass man lernt, dem Vermögen und den Dingen im allgemeinen Sorge zu tragen. Verschwenderisch zu sein kann man sich in solchen Kreisen ja eher leisten. Diese Sorglosigkeit hat eine Kehrseite, denn wer in jungen Jahren nicht lernt, sorgsam mit Wertgegenständen umzugehen, dem wird es auch später nicht gelingen. Den Eltern kommt somit in dieser Phase eine wichtige Rolle zu, die Präsenz verlangt. Wertgegenstände von Qualität lassen sich erst mal reparieren – wieso nicht selbst Hand anlegen?

Das erste eigene Geld zu verdienen ist ein weiterer Meilenstein in der Entwicklung der Nachkommen. Auch wenn es objektiv gesehen nicht

immer nötig wäre, zu arbeiten, ist dies ein bedeutender Schritt in der Entwicklung zu einem selbständigen Menschen. Eltern, die ihren Kindern den Wunsch nach einer besonderen Skibekleidung verweigern und stattdessen vorschlagen, dass sich der Nachkomme das Geld dazu in den Sommerferien selbst verdient, stoßen oft auf Widerstand. Dass es sich lohnt, hat der Autor dieser Zeilen selbst erlebt. Er kann noch heute, Jahrzehnte später, die damalige Skiausrüstung im Detail beschreiben und schwärmt von dem Gefühl, sich im Sportgeschäft mit dem eigens dafür verdienten Geld einen Wunsch erfüllen zu können.

Die Jahre zwischen 18 und 25 sind vielfach für die Entwicklung der Eigenständigkeit entscheidend. Als Eltern sollte man die direkten Nachkommen weder kommandieren, kontrollieren noch korrigieren. Dies ist die Phase, in der sie ihre eigenen Werte und ihre eigene Welt aufbauen. Sie gehen auf Konfrontation mit dem Elternhaus, haben eigene Freunde, beschäftigen sich mit der Ausbildungs- und Berufswahl, gehen erste Partnerschaften ein, reduzieren den Kontakt zum Elternhaus und entwickeln ihre eigene Persönlichkeit. Für die Eltern ist das somit die entscheidende Phase des Loslassens. Schaffen sie es nicht, wird es für den jungen Erwachsenen schwierig, seine eigene Persönlichkeit zu entwickeln. In vermögenden Familien kann es zudem fatal sein, wenn die Kinder mit finanzieller Unterstützung der Eltern auch im Erwachsenenalter in deren Abhängigkeit bleiben. Eine Abhängigkeit, die sie nur noch schwer loswerden.

## GLEICHE ELTERN – UNTERSCHIEDLICHE KINDER

Die meisten Eltern, die mehr als ein Kind haben, werden es bestätigen: jedes Kind ist anders. Obwohl sie gleich aufwachsen, bilden sich unterschiedliche Ausprägungen und Lebensstile. Die Beraterin einer vermögenden Familie erzählt von zwei Geschwistern, die von den Eltern gleich erzogen wurden. Beide haben mittlerweile Familie und stehen im eigenen Leben. Der Bruder lebt



mit seiner Familie so einfach wie möglich, nach der Überzeugung, dass Besitz die Sicht auf die wichtigen Dinge im Leben versperrt. Wünschen sich seine Kinder zum Beispiel ein Fahrrad oder ein paar Turnschuhe, müssen sie einen Antrag an die Eltern schreiben, wieso sie sich diesen Gegenstand wünschen, wie sie sich um den Gegenstand kümmern würden und was sie durch Mitarbeit im Haushalt zum Kaufpreis beisteuern werden.

Seine Schwester hingegen lebt ein Leben, das sich am Vermögen orientiert. Durch die Art des Wohnens und der Fortbewegung, des Konsums, der Ferien und Reisen, des Essens in Restaurants, der Kleidung etc. wird nach außen gut ersichtlich, was sich die Familie leisten kann.

Die beiden Geschwister haben unterschiedliche Lebensformen mit unterschiedlichen Herausforderungen gewählt, obwohl sie aus derselben Familie stammen. Für die Familie der

Schwester ist Luxus der normale Lebensstandard. Die Kinder des Bruders fragen sich, wieso ihre Vettern, für das, was sie haben wollen, bei ihrer Tante und ihrem Onkel keinen Antrag schreiben müssen. Und umgekehrt werden sich die Kinder der Schwester fragen, wieso ihre Vettern so „arm“ sind. Das führt zu lebhaften Diskussionen.

## DURCH FEHLER WACHSEN

Anerkennung – vor allem auch die Anerkennung der Eltern – gilt als eines der Grundbedürfnisse des Menschen. Dabei ist diese Zusprache vor allem im Misserfolg wichtig. Die junge Generation soll durchaus finanzielle Entscheidungen treffen dürfen. Ihre Tragweite bleibt aber begrenzt; zu viel wird nicht aufs Spiel gesetzt. Sonst wäre ein Misserfolg nicht nur finanziell, sondern auch psychologisch zu gravierend. Scheitern soll man behutsam lernen dürfen. So ergeht es dem Nachfolger beim Übergang der Firma von seinem Vater an ihn. Einer der kleineren Geschäftszweige des Unternehmens ist seit längerem notleidend. Der junge Mann versucht den Turnaround. Er informiert den Vater über seine Absichten und über die notwendige Investition. Dieser glaubt zwar nicht an eine Rettung, lässt seinem Sohn aber trotzdem freie Hand. Der Vater weiß auch, dass diese Investition für die Firma nicht existenzbedrohend ist. Obwohl sich der Sohn sehr bemüht, ist der Geschäftszweig nicht zu retten. Die Investition wird abgeschrieben. Der Vater macht seinem Sohn keine Vorwürfe. Die Firma wächst unter der Leitung des Sohnes und ist nach wie vor erfolgreich.

Im Beruf erfolgreich zu sein, ist eine der Möglichkeiten, von den Eltern Anerkennung zu erhalten. Dabei gibt es Nachkommen, die mit aller Kraft mindestens so erfolgreich sein wollen wie ihre Vorfahren. Und andere, die es gar nicht erst versuchen, weil die Möglichkeit, dass ihnen das gelingt, vernichtend klein ist. Oft entwickeln sie sich dann in einer ganz anderen Domäne, wo es auch keine Vergleichsmöglichkeiten gibt.

Es ist zu wünschen, dass in den vermögenden Familien Erfolg nicht immer eine Frage des



Geldwertes ist. Ist dies der Fall, werden die Nachkommen lange auf die Anerkennung der Eltern warten müssen. Es sind vor allem die Millennials, an die in den nächsten zwei Jahrzehnten Vermögen übergeht. Zu hoffen bleibt, dass diese Generation mehr erreichen wird als lediglich den Wohlstand zu wahren.

## WIE NEUES ENTSTEHT

Damit Neues entstehen kann, reicht ein Hungergefühl allein nicht aus; auch Spielraum ist notwendig. Die Verantwortung, den Nachkommen diese Freiheit einzuräumen, obliegt der Generation, die im Moment im Besitz des Vermögens ist. Dazu gehört auch, zu erklären, wie das Vermögen überhaupt entstanden ist und welches Engagement dafür nötig war. Sieht man selbst Vermögen vor allem als Mittel, um einen komfortablen Lebensstil zu finanzieren, so dürfte sich diese Einstellung auch auf die Millennials übertragen. Wie soll sich da die Motivation entwickeln, etwas zu erreichen und damit die Wohlfahrt der Gesellschaft zu fördern?

Wie unterschiedlich Geld wahrgenommen wird, sei durch die Wells Fargo Financial Health Survey von 2014 erklärt. Die Mehrheit der Babyboomer vertritt die Meinung, dass materielle Geschenke an die Kinder ein Ausdruck von Zuneigung und Liebe sind, während ein Drittel der Millennials darin den Versuch der Eltern sieht, die Kinder zu kontrollieren oder zu beeinflussen.

Somit wird angedeutet, dass die privilegierte Situation in den deutschsprachigen Ländern Europas vor allem darin besteht, dass die meisten Nachkommen heute unter „es besser zu haben als die Vorfahren“ nicht automatisch mehr materiellen Reichtum verstehen. Diese Einstellung dürfte sich gut mit der Tendenz vertragen, dass die Wirtschaft in den nächsten 70 Jahren weniger konstant wachsen wird als nach 1945. Das eröffnet den Millennials, den Digital Natives und all denen, die danach folgen werden die Möglichkeit, sich dort weiterzuentwickeln, wo ihre wahre Faszination, Fähigkeit und Affinität liegen. Eine gute Grundlage, auf der sich finanzieller Erfolg – wie hoch auch immer – einstellen wird. Für diesen neuen Generationenvertrag brauchen wir eine aktive Kommunikation innerhalb der Generationen. Die Basis dieser Kommunikation ist in erster Linie das Verständnis für die Situation der anderen Generation und weniger ein Schubladisieren der Verhaltensweisen. Die meisten von uns setzen sich auf verschiedene Art und Weise mit Vergänglichkeit und Geld auseinander, z.B. beim Verfassen ihres Testaments. Die Erkenntnisse und Erfahrungen, die man generationsübergreifend mit diesem Thema machen kann, sind meist sehr lohnend. Deshalb sollte man die Gedanken über die eigene Vergänglichkeit und das Vererben nicht verdrängen und sich hierzu mit allen, denen man nahe steht und denen man etwas von sich weiterreichen möchte, rechtzeitig austauschen, damit das „liebe Geld“ auch „lieb“ bleibt.

*Jorge Frey*



*Jorge Frey arbeitete nach einer klassischen Bankausbildung und einem Betriebsökonomiestudium in Bern bei diversen Finanzinstituten im In- und Ausland. Seit 2006 ist er Senior Partner bei einem Multifamily Office in Zürich und begleitet unter anderem Familien bei der Vermögensübergabe. Zusammen mit dem Wirtschaftsjournalisten Eugen Stamm hat er das Buch „Von Geld und Werten. Ungeschriebene Gesetze für eine Vermögensübergabe“ geschrieben.*